



90 Ke

Die
einige Zeit incurabel gebliebene, aber
endlich glücklich curirte Unruhe,

wollte
bey dem

Küchler=
und
Schanzischen
Hochzeitfeste,

welches

den 23 November 1751.

in Torgau

höchst vergnügt vollzogen wurde,

in gegenwärtigen geringen Zeilen erwegen,

und seine Ergebenheit dadurch

an den Tag legen

Carl Heinrich Scharff,

K. P. und C. F. S. Proviant-Officier.

Leipzig,

gedruckt bey Georg Wilhelm Pouillard.

44





1100



freund! werther Bräutigam, Du kennst die
Beschwerden,
Womit wir Sterbliche allhier gequälet werden;
Du bist ein Medicus, drum kennst Du die
Natur;

Doch fehlst Du gleichwol auch in der und iener Cur.
Verzeihe, daß ich Dir die Wahrheit trocken sage,
Und gib Dir selbst die Schuld, bedenke nur die Plage,
Die Dich so lange Zeit gepeinigt und gedrückt,
Wie oft Du dieserhalb die Mühe trumm gerückt,
Wie krank bist Du gewest; wie traurig Dein Gemüthe,
Du bist noch stark und iung, und in der besten Blüthe;
Und gleichwol warst Du krank, Freund sinne selber nach,
Wie öfters ich mit Dir von Deiner Krankheit sprach.
Denn Bräutigam! ob Dich gleich das Podagra nicht plagte,
Ob sich auch wohl an Dich das Malum Hyp- nicht wagte,
Ob zwar durch Deinen Leib die leidige Gicht nicht drang,
Und was uns sonstien quält; so warst Du dennoch krank.
Du konntest also selbst die Krankheit nicht ergründen,
Drum dachtest Du bey Dir, es wär die Schuld der Sünden,
Die unsre Jugend wüßet, und jannst auf Besserung;
Doch bleibst Du immer krank, die Cur war nicht genug,
Du giebst in Compagnie und warst so ausgeräumet,
Wie dorten Petrus war, wenn ihm vom Hahne träumet.

1100
Handlung ungenügend und kurz

Du lachtest zwar wohl mit, doch war es kaum geschehn,
So mußte man an Dir die Naruh wieder sehn.
Du giengest auf und ab in Stuben hin und wieder,
Und eh es kaum geschehn, so settest Du Dich nieder,
Und schobst die Müge krumm, die arme Müge die,
Ist die an Krankheit Schuld? sagt mirs o Medici!
Zedoch es kann nicht seyn, und also muß ich schlüßen,
Du müßtest werther Freund, die wahre Cur nicht wissen,
Die solche Krankheit hebt, und doch war mir bekannt,
Wie manche Krankheit Du geschickt hier abgewandt,
Du bist in Deiner Cur sonst ungemein geschwinde,
Wie mancher Unfall ist bey manchem schönen Kinde
Allhier in dieser Stadt von Deiner Kunst curirt,
Wie manche sag ich noch hat Deine Kunst gespürt,
Doch manche nicht allein, auch mancher muß bekennen,
Du seyst in solcher Kunst recht sehr geschickt zu nennen;
Was aber hilft Dir das, wenn Du dabey nicht weißt
Wie sich Dein kranker Leib aus seinen Nöthen reißt.
Zedoch, wie ist mir denn? Du bist wohl schon genesen,
Du bist ja gar nicht mehr wie Du vorhin gewesen,
Du scheinst recht vergnügt und recht gesund zu seyn;
O sag mir werther Freund, was nahmest Du doch ein.
Ha! iewo fällt mir bey, was mir sonst dunkel bliebe,
Es hat Dir nichts geschelt, nichts als die süße Liebe
Hat Deine Brust geföhrt, denn heute wird es klar,
Was Dir im Kopf geseckt, und Deine Krankheit war.
So bleibst Du denn geschickt, da Du ein Mittel funden,
Womit Du Dich curirt. Nur werden Dir die Stunden
Nur wie Secunden seyn, nun hat die Müge Ruh,
Nun bringst Du Deine Zeit nicht mehr mit Grillen zu.
O könnt ich Dir, mein Freund, ein nettes Carmen schreiben!
Doch es fehlt Kunst und Zeit, und also muß es bleiben,
Denn Eilen thut nicht gut, weil man sich oft verirrt,
Und aus der Eule nie, mein Freund! ein Nephuhn wird.
Ich kann also voriezt den Vorsatz nicht erfüllen,
Zedoch Du nimmst verließ und siehest auf den Willen,
Und dieser bleibet gut, ich bin recht sehr vergnügt,
Daf es sich so erwünscht mit Deiner Cur gefügt.
Die artge Schanzin lacht, das Sie ein Mittel worden,
So Dich so schön curirt, und tritt nun in den Orden
Der edlen Medicin, o folge ihrem Rath,
Der mehr als Deine Kunst bey Deiner Krankheit thut.
Sie gründet Ihre Cur nur einzig auf die Wärme,
Und hierdurch stärket Sie Brust, Adern und Gedärme.

Die Cur greift etwas an, weil sie den Schweiß erregt,
Und alsobald der Puls hierdurch recht heftig schlägt.
Doch wird Sie auch darbey ganz gute Ordnung halten,
Und Ihr erlangtes Amt recht überlegt verwalten.
Ein halbes Stündgen Zeit braucht Ihre ganze Cur,
Doch wird sie wiederholt, und also folg Ihr nur.
Hiernächst so sucht Sie Dir Veränderung zu machen,
Und treibt die Schwermuth weg, durch spielen, scherzen lachen,
Da wirst Du recht gesund, und sichts Dich nichts mehr an;
Beglückter Bräutigam! wie wohl hast Du gethan!
So treibt denn Eure Kunst beständig um die Wette,
Versäumet keine Zeit, arirt auch in dem Bette!
Und nimmt die liebe Braut hübsch Ihren Rüksler ein,
So wird wohl übers Jahr ein kleines Rükslein seyn.
Lebt Beyde höchst vergnügt, mein Freund, bewahr die Schanze,
Ich hätte bald gereimt, Jedoch es reißt ins Ganze,
Drum schmeiß ich wünschensvoll Pappier und Feder hin,
Lebt wohl! vergebt, daß ich nicht bey der Hochzeit bin.



13. Jan. 1996

78 M 395

ULB Halle

3

001 504 401



TA-20L

W 28
V 17





Die
einige Zeit incurabel gebliebene
endlich glücklich curir

wollte
bey dem

Ku**ch**

und

Sch**a**n**k**

Hochzeit

welches

den 23 November 17

in Torgau

höchst vergnügt vollzo

in gegenwärtigen geringen

und seine Ergebenheit

an den Tag legen

Carl Heinrich

K. P. und C. F. S. Proviat



Leipzig,

gedruckt bey Georg Wilhelm Ponillard.

44

